

Heinrich Laubes
gesammelte Werke

in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

Zehnter Band.

Gräfin Chateaubriant. I.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1908.

Gräfin Chateaubriant.

Roman in drei Bänden

von

Heinrich Laube.

Erster Band



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1908.

Vorbemerkung des Herausgebers.

Seit Laube durch die Vermittlung der Fürstin Büdler-Muskau die anderthalb Jahre Gefängnis, zu denen er nach dreijährigem Prozeßverfahren schließlich verurteilt worden war, in dem idyllischen Städtchen Muskau unter ziemlich erträglichen Umständen hatte absetzen dürfen, waren er und seine Gattin intime Freunde der Fürstin und später auch des Fürsten selbst geworden, nachdem dieser von seiner mehrjährigen Orientreise 1840 zurückgekehrt war. Alljährlich im Frühjahr, Sommer, Herbst und auch Winter pflegte das Laubesche Ehepaar oder auch nur Laube allein einige Wochen als Gast des fürstlichen Gönners dort zuzubringen, zur Jagd oder zu stiller Arbeit, wobei sich unser Dichter dann meist in das einige Stunden von Muskau gelegene, im tiefsten Walde versteckte Jagdschloß Büdler's zurückzog.

Die Frucht eines dieser einsamen Sommeraufenthalte im Jahre 1842 ist der ursprünglich (1843) in drei Bänden erschienene Roman „Gräfin Chateaubriant“. Er ist eine Anleihe bei dem Dramatiker Laube, aus dem Torso eines unbollendeten Theaterstückes wurde er herausgearbeitet, und er behandelt mit einem fabelhaften Aufwand von Intrigen das Verhältnis der schönen Gräfin zu König Franz I. von Frankreich und ihren schließlichen Sturz. Die Anregung dazu hatte Laube von seinem Aufenthalt in Frankreich 1839 bis 1840 mit heimgebracht; wir begegnen diesem historischen Stoff auch in dem vortrefflichen Reiseverf „Französische Lustschlösser“, dem ersten Ertrag jenes Reisejahres. Spannende Erfindung, wechselreiche Handlung und anschauliche Klarheit, wie sie etwa ein guter Memoirenschreiber besitzt, oft auch urwüchsige Frische sind dieser Arbeit eigen, Natur und Örtlichkeiten fast durchweg aus wirklicher Anschauung heraus geschildert; die Charakteristik folgt den Konturen der geschichtlichen Vorlage; für die intimere Zeichnung des Königs Karl hat Fürst Büdler Modell geessen, und diese Gestalt beherrscht